

Auszug aus: **Greszl, Franz: Tausend Jahre deutsches Leben im Karpatenraum**, 228 S., Stuttgart, 1971, S. 11-15 [Hochgefahren am 5. Okt. 2000.]

GERMANEN IN PANNONIEN, KAROLINGISCHE SIEDLUNG

Zur Zeit der Völkerwanderung war die Stunde des Untergangs des Weströmischen Reiches gekommen. Anfangs war die römische Abwehr gegen die hereinbrechenden Germanenstämme, vor allem gegen die Markomannen, am pannonischen Limes mit Erfolg gekrönt. Das Ende ihrer Herrschaft konnten aber die Römer nicht aufhalten. Im Jahre 433 sollte *Aetius* Pannonien den Hunnen überlassen. Den Vorstoß der Franken donauabwärts versuchte das Oströmische Reich 546 zu bremsen. Es veranlaßte die westgermanischen Langobarden, in Pannonien einzubrechen. Diese konnten sich für kurze Zeit da festsetzen und das Reich der Gepiden zerstören. Sie zogen aber bald nach Italien weiter. Im Jahre 566 richteten die Avaren in Dacien und Pannonien ihre Herrschaft auf. Das Reich der Avaren bestand bis zum Jahre 791 als der König der Franken, *Karl der Große*, und sein Sohn Pippin ihnen eine vernichtende Niederlage bereiteten. So gelang es Karl dem Großen, seine Macht im Donauroum zur Geltung zu bringen. In das Gebiet zwischen den Alpen, der Donau und der Save strömten von nun an auch bajuwarische Siedler ein. Es entstand die "Maarchia orientalis", die Ostmark unter fränkischer Hoheit.

Im ehemaligen römischen Ober- und Unterpannonien, das nur dünn von Slawen und avarischen Resten besiedelt war, begann eine gezielte Besiedlung. Nach Königsrecht verschenkte Karl der Große an verdiente Adlige, an Kirchen und Klöster das eroberte Land oder gab es zu Lehen. Damit begann er auch die Verwaltung in diesem Gebiete zu organisieren und stellte an die Spitze einer Verwaltungseinheit einen Markgrafen. Die Besiedlung des dünn bevölkerten Raumes führte vor allem die Kirche durch. Die Klöster Altaich und Kremsmünster, die Bischöfe von Regensburg, Eichstätt, Passau und vor allem von Salzburg, die durch umfangreiche Güterbeschenkungen auch weltliche Herrenrechte erlangten, wetteiferten in der Besiedlung der Ostmark und in der Verbreitung des Christentums. Im Jahre 803 bestätigte Karl der Große das Recht der Salzburger Kirche, Pannonien zu christianisieren, und setzte 811 für die Salzburger Jurisdiktion als südliche Grenzlinie die Drau fest.

Intiator der karolingischen Südostmission war der gelehrte angelsächsische Benediktiner *Alkuin*, der seit 782 am Hof Karl des Großen als Berater weilte und hochgelehrt war. Zur Christianisierung des Südostens verfaßte er eine Denkschrift für Karl den Großen. Schon im Jahre 798 erteilte der König dem Salzburger Erzbischof Arno die Weisung, zu den Karantanen und zu den Avaren Missionare zu senden. Wie uns die Salzburger "Bekehrungsgeschichte" berichtet, wurde Unterpannonien, das Gebiet zwischen der Raab, Donau und Drau dem Salzburger Bistum als Missionsland übertragen. Etwa um 799 sandte Erzbischof *Arno* nach Karantanien (Kärnten) den Chorbischof *Deoderich* mit dem Auftrag, auch Pannonien als Sprengel des Erzbistums zu missionieren.

Auch der *Bischof* von Passau tat ähnliches. Er setzte in dem Bistumssprengel Donau einen Chorbischof ein. Im Jahre 828 nahm *Ludwig der Deutsche* in Pannonien eine politische Neugestaltung vor. Mit der Errichtung deutscher Grafschaften ordnete er auch die kirchlichen Verhältnisse. Die nördliche Grafschaft, die vom Wienerwald bis zur Raab reichte und deren Mittelpunkt Wien war, ordnete er dem Bistum Passau zu. In diesem Raum lag auch zwischen Trümmern des römischen Scarbantia der bajuwarische Ort Odinburk (Ödenburg). Hier erhielt am Nußbach (Ikwa) bis zu den Bergen hin der Passauer Chorbischof *Albrich* 859 eine Schenkung und kirchliche Jurisdiktion. Die südliche Grafschaft Steinamanger fiel Salzburg zu.

Auch die Bistümer Eichstätt und Freising erhielten Schenkungen im pannonischen Raum. Im burgenländischen Marz finden wir eine Spur, das Willibald-Kirchlein, die auf eine Tätigkeit des Eichstätter Bischofs hinweist. Bekannte fränkische Militärkolonien waren das schon genannte Odinburk, Güns, Miesingenburk (Wieselburg), Pereslavsburk (Preßburg) und Karlbürg.

Im Unteren Pannonien war unter fränkischer Hoheit Mitherrscherrecht dem aus Neutra von seinem Bruder Moimir vertriebenen Slawenfürsten *Priwina* zugestanden. Er war zum fränkischen Hoheitsträger, zum Grafen Radpod geflüchtet. In der Martinskirche zu *Traismauer*, am Sitz Radpods, empfingen *Priwina* und sein Sohn Kozel im Jahre 835 die Taufe. Das Gebiet zwischen der Raab und der Drau, von Pettau bis Fünfkirchen erhielt *Priwina* zum Lehen. Kozel erhielt Schenkungen an der Raab. Die Slawenfürsten *Priwina* und Kozel ließen auch in die spärlich von Slawen und Avarenresten bewohnten Gebiete deutsche Siedler kommen und durch diese Burgen und Kirchen erbauen. Um den Sumpf der Sala, dicht vor der Einmündung in den Plattensee, auf einer kleinen Erhebung gründete *Priwina* mit bajuwarischen Siedlern die Festung *Mosapurk* (Zalavár). Er berief aus Salzburg deutsche Handwerker und Künstler und ließ drei Kirchen – die Marien-, die Hadrian- und die Johanneskirche – erbauen. Die Salzburger Bekehrungsschrift aus dem Jahre 871 und andere Urkunden berichten über viele neugegründete Kirchen im Fürstentum *Priwinas*. So entstand auch wieder Fünfkirchen mit dem Namen "Ad quinque Basilicas". *Priwina* begünstigte die deutsche Geistlichkeit und schenkte im Jahre 860 dem Kloster Altaich in Bayern Besitzungen zu *Salapiugit* (Zalabér), wo er schon 853 eine Radbertus-Kirche dem Salzburger Erzbischof übergab. Auch Regensburg hatte an der Missionstätigkeit Anteil. Nördlich von der Donau, in *Neutra*, entstand der St.-Emmeram-Dom, an dem eine Zeitlang der Schwabe *Wiching* Bischof war. Das Kloster Kremsmünster erhielt im Quellgebiet der Rabnitz von *Ludwig dem Deutschen* eine Schenkung und konnte sich in jener Gegend festsetzen.

Urkunden aus damaliger Zeit nennen die deutschen Ortsnamen *Waltunesbach*, *Hrabagiskeit* und *Chirichstätten*. Im Quartina am Plattensee wurde eine reich ausgestattete Kirche 879 vom Diakon Gundbato an das Kloster St. Emmeran in Regensburg für zwei Regensburger Besitzungen an der Raab übergeben. Beim Plattensee lag auch *Wumpaldsdorf*, das Kozel an Freising schenkte. St. Emmeran erhielt noch Reginwardsdorf und Rosdorf an der Raab 17. *Mosapurk* war zur Hauptstadt *Priwinas* erhoben worden. Zur Weihe der Marienkirche kam der Salzburger Erzbischof Liupram persönlich. In seiner Begleitung waren Deutsche, auch der Hofgeistliche *Priwinas*, der Priester Dominikus.

Daß die Salzburger Jurisdiktion auch unter dem Fürstentum *Priwinas* weiter in diesem Gebiet gültig war, beweist auch, daß nach dem Ableben des Priesters Dominikus der Salzburger Erzbischof den Priester *SwarnageI* mit Diakonen und anderen Kleriken nach *Mosapurk* sandte. Zu *Swarnagels* Nachfolger ernannte Erzbischof *Adalwin* den Erzpriester *Alfried*, dem er als Archipresbyter die kirchliche Aufsicht des ganzen Gebietes anvertraute. Ihm folgte Erzpriester *Richpald*. Im Jahre 865 war Erzbischof *Adalwin* selbst nach *Mosapurk* gekommen, zelebrierte die Weihnachtmesse und weihte nachher eine Stefanskirche auf dem Grund *Witimars*, eine Michaelskirche auf *Kozels* eigenem Besitz in *Ortach*, eine Margarethenkirche *Spizzum* und eine Laurentiuskirche in *Termperch* und eine zu *Fizkere*. Der fränkische König *Ludwig der Deutsche* stellte in einem Schenkungsbrief *Sabaria* (Steinamanger) und *Pinkafeld* unter die Jurisdiktion Salzburgs und bestätigte zugleich den großen Grundbesitz des Erzbistums im Unter-Pannonien. Daraus ist ersichtlich, daß die Salzburger Kirche im südlichen Transdanubien eine rege Besiedlungs-, Kultur- und apostolische Tätigkeit ausgeübt hatte. Wenn diese Tätigkeit der bajuwarischen Priester auch durch das Erscheinen der Slawenapostel *Kyryll* und *Methodios* vorübergehend bedroht wurde, war die Salzburger Jurisdiktion im Jahre 874 wieder hergestellt.

Schicksal der karolingischen deutschen Siedlungen bei der magyarischen Landnahme

Im Jahre 896 begannen über den Verecker Paß der Karpaten die Magyaren von Osten her kommend ins Donaubecken einzuströmen und hielten über ein halbes Jahrhundert die Völker im Westen in Angst und Schrecken, bis sie im Jahre 955 am Lechfelde bei Augsburg eine fürchterliche Niederlage erlitten.

Durch das Erscheinen der Magyaren wurde nicht nur das Großmährische Reich vernichtet, sondern es wurde auch zunichte die hundertjährige fränkisch-bajuwarische Herrschaft in Pannonien.

Was wurde mit den deutschen Siedlungen? Früher hatte man angenommen, daß die fränkischen Siedlungen total zerstört wurden und die bajuwarischen Einwohner der Siedlungen nach Westen in ihre alte Heimat geflüchtet sind, soweit sie am Leben blieben. Es kann aber angenommen werden, daß zwar die herrschende Oberschicht sich in die alte Heimat zurückzog, aber das übrige Volk zurückblieb oder nach der Gefahr wieder zurücksickerte. Es haben sich die alten deutschen Flußnamen, wie Leitha, Spratz, Rabnitz, Raab und die Ortsnamen Güns, Pinka, Zöbernach und der Name des Plattensee erhalten. Dies ist ein Zeichen dafür, daß eine kontinuierliche Bevölkerung vorhanden war. Man meint, daß die sog. Hienzen unmittelbare Nachfahren der fränkisch-bajuwarischen Siedler sind. Es bestanden auch weiter kirchliche Mittelpunkte und stadtartige Siedlungen, wie Fünfkirchen und Mosapurk. Die baugeschichtliche Untersuchung des Fünfkirchner Domes weist darauf hin, daß der Dom und nach der karolingischen Zeit ununterbrochen dem religiösen Kult diente. Auch die ununterbrochene Verehrung des hl. Hadrian in Mosapurk deutet darauf hin. Deutsche und slowenische Priester betreuten auch während des 10. Jh.s, ihre zurückgebliebenen Gläubigen. Auch eine Anzahl von Patrozinien lebten ununterbrochen, trotz des Magyarensturmes, bei den Christen Pannoniens weiter. So blieb im Bakonyer Wald in Beel, das in der Nähe einer Schenkung an das Kloster Altaich aus dem Jahre 860 lag, das Patrozinium des hl. Maurus erhalten. So manche andere Kirchen in Transdanubien dürften den Zusammenbruch der fränkischen Herrschaft überlebt haben. Und es waren nicht wenige. Es ist bekannt, daß der Salzburger Erzbischof Liupram in Transdanubien Kirchen planmäßig errichten ließ, die einen Tagesritt voneinander lagen. Daß sie weiter fortbestanden, beweisen eben die Patrozinien. So dürfen wir annehmen, daß der Ort Szent-Lörinc bei Fünfkirchen mit dem 860 aufnotierten Ort Ternperch identisch ist, wo Erzbischof Adalwin 865 eine Laurentiuskirche geweiht hatte. Auch das St.-Emmeram-Patrozinium in Neutra geht auf das 9. Jahrhundert zurück.

Die deutschen Streusiedlungen in Pannonien bildeten nur einen Teil der Bevölkerung. Die übrigen Teile waren Reste von Turkvölkern und vor allem Slowenen. Aber eben diese christliche Schicht der Deutschen und der Slawen förderte die Bekehrung der Magyaren zum Christentum. Die christlichen Alteinwohner Pannoniens wurden so zum Sauerteig für den christlichen Glauben der neuen Eroberer.